



# Gender Planning und Verwaltungshandeln

Vortrag am 4. Dezember 2003

in Husum

Dr. Brigitte Wotha

Büro für Stadt- und Regionalentwicklung, Strande



# Thema Gender Planning

- ▶ Nicht Planung für nur eine Zielgruppe
- ▶ Nicht nur gleichberechtigte Planung
- ▶ Nicht nur für das Gleichstellungsziel



# Gender Planning

- ▶ Analyse und Planung aus der Perspektive mehrerer Geschlechter
- ▶ Berücksichtigt die Belange und Anforderungen aller betroffenen Geschlechter
- ▶ Will die Chancengleichheit für alle gewählten Lebensentwürfe berücksichtigen



# Neues Verständnis der räumlichen Planung

- ▶ Planung ist prozesshaft
- ▶ Hat eine strategische Orientierung durch auf Zukunft gerichtete Leitbilder
- ▶ 'verkraftbare' Zielsetzungen
- ▶ Konzentration auf Schwerpunkte
- ▶ Flexible Instrumente und angepasste Methoden
- ▶ Umsetzungsorientierung
- ▶ Und die aktive Konsensbildung zwischen den Akteuren



- ▶ Das Einbringen von Genderbelangen trifft mit seinem allgemeingültigen Anspruch von einer genderoffenen Planung auf ein geändertes Planungsverständnis, das seine Legitimation zunehmend aus den Bedürfnissen der von der Planung betroffenen zieht



# Wie werden Genderbelange eingebracht ?

**Im Rahmen neuer Steuerungsmodelle**  
 Leitbildentwicklung  
 Produktentwicklung  
 Berichtswesen  
 Organisationsstruktur  
 Qualitätsmanagement  
 Kosten- und Leistungsrechnung

**Projektorientierung der Planung**  
 z.B. Modellprojekte

<b>Partizipation</b>			
<b>Unmittelbare Beteiligung</b>	<b>Unmittelbare Beteiligung in Gremien</b>	<b>Mittelbare Beteiligung durch Beauftragte</b>	<b>Mittelbare Beteiligung</b>
der Bürgerinnen und Bürger	Frauenausschuss Beiräte Arbeitskreise TÖB	Gleichstellungsbeauftragte, Beauftragte für Fragen der Stadtentwicklung und Frauen	durch gendersensitive Frauen und Männer, die Teil der Verwaltung sind

**Gender Mainstreaming**  
 Grundsatzbeschlüsse  
 Leitfäden  
 Handreichungen  
 Kriterienkataloge  
 Verankerung in Verordnungen  
 Gender Checks  
 etc.

# Wie wird bislang Gender Mainstreaming eingebracht?



# Ansätze für Gender Mainstreaming



- ▶ Grundsatzbeschlüsse, Leitlinien zu Gleichstellung, gesamtstädtische Leitbilder, Teilleitbilder
- ▶ Leitfäden, Handreichungen, Kriterienkataloge
- ▶ Verankerung in Verordnungen
- ▶ Gender Checks



# Beispiel Nahverkehrsplan Hannover

Leitlinie zur Herstellung der Gleichstellung von Frau und Mann im Bereich Verkehrsplanung



Nahverkehrsplan für den Großraum Hannover

	Gender Mainstreaming ist enthalten in Abschnitt:	Abschnitt zu Frauenbelangen:
B 1	Analyse des Planungsraumes	E 2.1
B 3	Gesamtverkehrsgeschehen im Großraum Hannover	Frauenbezogene Analyse und Handlungsansätze
C 2.2	Auswirkungen der Trends auf den ÖPNV	
D 1.4	Abbau ungleichwertiger Mobilitätschancen	

# Flächennutzungsplan Freiburg 2020

## Einbeziehung von Gender

### Mainstreaming



#### ► Ziel Gender Mainstreaming

Bei der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplanes werden die unterschiedlichen Belange von Frauen, Männern, Kindern, Alten, Behinderten und anderen Personengruppen berücksichtigt, soweit diese flächenrelevant sind.

# FNP Freiburg

## Grundlage der Planung



- ▶ Im Sinne von Gender Mainstreaming werden die bestehenden Unterschiede im **Lebensalltag** von Frauen und Männern berücksichtigt. Bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, des Wohnumfeldes, der unmittelbaren Wohnumgebung sowie der Freiraumgestaltung werden die **unterschiedlichen Interessen von Frauen und Männern** einbezogen.

# FNP Freiburg: Ziele des 'gegenderten Flächennutzungsplans Freiburg



- ▶ Angezielt sind die soziale Sicherheit im öffentlichen Raum, qualitätvolle Wohnumgebungen mit guter Infrastruktur, geschlechtergerechte Mobilitätschancen, ausreichende Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten sowie eine Freiraumgestaltung, die den Bedürfnissen unterschiedlicher Lebensentwürfe gerecht wird

# Kriterienkatalog Expertise Bundesanstalt für Bauwesen und Raumordnung



- ▶ 5 zentrale Themenfelder und Anforderungen durch Gender Mainstreaming

Orte für beide Geschlechter	Stellenwert Reproduktion Versorgung Kinderbetreuung Pflege	Sicherheit	Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit	Weitere Ressourcen, Rechte und Normen
-----------------------------	--	------------	---	--



## Anwendung: z.B. auf Freiräume

<b>Orte für beide Geschlechter</b>  Gleichberechtigte Angebote für alle Nutzerinnen- und Nutzergruppen	<b>Stellenwert Reproduktion</b>  Vermeidung von Begleitbetreuung  Sanitäreinrichtungen	<b>Sicherheit</b>  Verkehrsberuhigung, Belebtheit, Einsehbarkeit, Fluchtwege, Konfliktvermeidung  Räume für Mädchen	<b>Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit</b>  Naherholung Zeit	<b>Weitere Ressourcen, Rechte und Normen</b>  Erholung Spiel
--	--	---	---	---



## Anwendung: z.B. Infrastrukturpolitik

<b>Orte für beide Geschlechter</b>	<b>Stellenwert Reproduktion</b>	<b>Sicherheit</b>	<b>Vereinbarkeit Erwerbs- und Familienarbeit</b>	<b>Weitere Ressourcen, Rechte und Normen</b>
Gewerbe, Soziale Infrastruktur, Kultur, Behörden	Einkaufsmöglichkeiten, Kinder-, Alten- u. Behindertenbetreuung Kommunikationszentren	Vermeidung großer, monofunktionaler Bereiche	räumliche Integration von Erwerbs- und Reproduktionsarbeit im Stadtteil	Zugang zu Bildung, Erwerbsarbeit, Mobilität, Kultur, Sport, Gesundheitseinrichtungen



## Verankerung in Verordnungen

### ▶ z.B. in Bebauungsplänen

**Ziel:** Wohnungsbezogene Freiflächen

**Begründung:** Gebrauchswert und reibungsloses Nebeneinander unterschiedlicher Alltagsanforderungen

**Umsetzung:** Festsetzung der überbaubaren Grundstückflächen mit Zonierung in private, halbprivate und öffentliche Bereiche ermöglichen, ggfs. Blockstrukturen



Die Umsetzbarkeit wird nur die Leitfäden, Checklisten und Kriterienkataloge gewährleistet

- ▶ die eng an die vorhandenen Verfahren und Prozesse angebunden sind
- ▶ die zusammen mit den sie verwendenden Personen erarbeitet werden

# Gender Mainstreaming

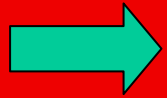


Gender Mainstreaming bedeutet die Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluation **aller Politik- und Handlungsfelder** einer Institution oder Organisation im Hinblick auf Gleichstellung

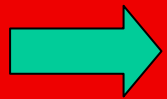
# Ziele von Gender Mainstreaming



- ▶ Ziel des Gender Mainstreamings sind gleiche Chancen, Politiken, Wahlmöglichkeiten und Verteilung der Ressourcen für alle Geschlechter



Gender Mainstreaming ist als Methode prozessorientiert



Gender Mainstreaming ist ein Beitrag zur Organisationsentwicklung



# Wo wirkt Gender Mainstreaming ?





# Gender Mainstreaming

dokumentiert  
den politischen  
Willen für das  
Ziel Chancen-  
gleichheit

ermöglicht  
Qualitätsver-  
besserung  
durch Informa-  
tionsgewinne

wird als Top-  
Down-Strategie  
durch einen  
Bottom-Up-  
Ansatz ergänzt



## Bsp. Schulwegesicherung

- ▶ Anzahl der wegenutzenden Schülerinnen und Schüler
- ▶ Anzahl der Unfälle

erst nach der gegenderten Analyse:  
2/3 der Unfälle bei den Jungen!

⇒ Lösungen auch außerhalb rein baulicher Maßnahmen  
finden



# Die 3-R-Methode

## ▶ **'Repräsentation'** - Wieviel?

untersucht die geschlechtsspezifische Verteilung, die Repräsentation der von der Planung betroffenen Männer und Frauen, ihre Anteile in den Entscheidungsgremien der Kommune, auf den Ebenen der Handelnden



## Beispiel Umeå, Schweden Repräsentation Nanna - Parkhaus



- ▶ 1998 Beschluss der Stadt Umeå Gender Mainstreaming in der Verwaltung und bei allen stadteigenen Betrieben umzusetzen
- ▶ mehrgeschossiges Parkhaus Umeå Parkering AB sollte evaluiert werden

# Beispiel Umeå, Schweden

## Repräsentation Nanna - Parkhaus



- ▶ Wer parkt wo und wann?
- ▶ Wer möchte Informationen worüber?
- ▶ Wer parkt unvorschriftsmäßig?
- ▶ Wer kauft Parktickets?
- ▶ Wer ist Langzeitparker?



# 'Ressourcen'- Wem?

- ▶ untersucht die Verteilung der Ressourcen von Geld, Raum und Zeit und die Begründung, wie Prioritäten bei den Entscheidung gesetzt wurden.

# Beispiel Umeå, Schweden

## Ressourcen Nanna - Parkhaus



- ▶ Welchen Themen werden/werden nicht Zeit und Ressourcen gewidmet (z.B. Kunderprobleme, Eigentumsfragen, Kennzeichnungsfragen)?
- ▶ Wem wird wie viel Zeit /Aufmerksamkeit durch das Personal des Parkhauses während ihres Aufenthaltes gegeben (Geschäftspartnern, Kollegen, Kunden, Frauen/Männern, älteren/jungen Menschen)?



# Realia – Warum?

- ▶ untersucht die Normen, Wertvorstellungen und Qualitätsziele, die das Handeln von Organisationen, Entscheidungsträgern und Adressaten steuern.

# Beispiel Umeå, Schweden

## Realia Nanna - Parkhaus



Analyse des Parkhauses durch die Führungs- und Mitarbeiterenebene des Parkhauses

- ▶ Was bedeutet es, für einen Mann oder eine Frau in dieser Umgebung zu sein?
- ▶ Was bedeutet es, für einen Mann oder eine Frau mit kleinen Kindern in dieser Umgebung zu sein?
- ▶ Wie ist es für einen alten Mann oder eine alte Frau in dieser Umgebung?
- ▶ Was bedeutet es, einen älteren Passagier dabei zu haben?
- ▶ Fühlt sich das Parkhaus sicher an?

# Beispiel Umeå, Schweden

## Schlussfolgerungen Nanna - Parkhaus



- ▶ Das Parkhaus täuscht ein falsches Sicherheitsgefühl vor
- ▶ Das außen am Parkhaus geführte Treppenhaus vermittelte den Eindruck, eingeschlossen zu sein. Man konnte nicht sehen oder gesehen werden, noch hören oder gehört werden
- ▶ Grauer Zement verstärkte den bedrohlichen Eindruck
- ▶ Die Rampen zwischen den Stockwerken waren steil und für Mobilitätseingeschränkte schwer zu nutzen
- ▶ Fußwege waren nur auf den Fahrwegen möglich. Gefährdung für Kinder.
- ▶ Keine Beschilderung zum Ausgang



## Beispiel Umeå, Schweden Maßnahmen Nanna - Parkhaus

- ▶ Das Parkhaus wurde in helleren Farben gestrichen und die Beleuchtungssituation verbessert
- ▶ Die Fußwege barrierefreier gestaltet und z.T. von der Fahrbahn getrennt
- ▶ Die Ausschilderung wurde verbessert
- ▶ Die Treppenhäuser abgerissen und durch verglaste Treppenhäuser ersetzt
- ▶ Ein neues, einfacheres Zahlungssystem eingeführt

# Nanna - heute



# Gender-Check für Planungen



## 1. Planungsphase

- ▶ Analyse der geschlechtsspezifischen Anforderungen der Betroffenen: Welche Bedürfnisse haben die betroffenen Frauen, welche Bedürfnisse haben die betroffenen Männer? Auswertung der geschlechtsspezifischen Statistiken



# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 1. Planungsphase

- ▶ Wer sind die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer?
- ▶ Was sind ihre Bedürfnisse?
- ▶ Wurden Nutzerinnen und Nutzer bzw. ihre Vertretungen in die Planung miteinbezogen (Schülerinnen und Schüler, Elternvertretungen, Lehrkräfte, Personalvertretung, Hauswirtschaft, Reinigungspersonal, Hausservice, Vereine)
- ▶ Beteiligung geschlechtsspezifisch ausgewogen?



# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 1. Planungsphase

- ▶ Wie viele Frauen, wie viele Männer sind im Planungsteam, Bauabteilung, Bauausschuss?
- ▶ Zu welchen Anteilen nutzen Frauen und Männer die Halle?
  - Datenerhebung
  - Welche Sportarten sind vorgesehen?
  - Nutzung für Schulversammlung, Ausstellungen?
  - Veranstaltungen der Vereine?
- ▶ Welche Ausstattung an Geräten ist erforderlich?



# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 1. Planungsphase

- ▶ Sind die unterschiedlichen funktionalen Bedingungen und Sicherheitsbedürfnisse für Nutzerinnen und Nutzer erfüllt?
  - Innenbereiche  
(Lage und Ausstattung Sanitärbereiche und Umkleiden?  
Vermeidung von uneinsehbaren Nischen, Beleuchtung,  
Handhabbarkeit der Geräte)
  - Außenbereiche  
(Einsehbare und barrierefreie Zu- und Ausgänge,  
sichere Parkplätze, einsehbare Begrünung)
  - Allgemein:
    - Lage der Halle
    - Erreichbarkeit

## 2. Geschlechtsspezifische Folgenabschätzung der Planung



- ▶ Sind die Auswirkungen der Planung auf Frauen und Männer gleich? Unterstützt die Planung das Gleichstellungsziel oder wirkt es dem Ziel der Chancengleichheit entgegen?

# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 2. Folgenabschätzung



- ▶ Wie wirkt die Mehrzweckhalle auf das Ziel, gleiche Entwicklungs- und Freizeitmöglichkeiten für Mädchen und Frauen und Jungen und Männer zu leisten?

### 3. Durchführungs-/ Realisierungsphase



- ▶ Sind die Ressourcen in den Frauen oder Männern betreffenden Maßnahmen gleich verteilt?
- ▶ Sind die Entscheidungsvollmachten gleich verteilt?

# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 3. Realisierung



- ▶ Sind die Ressourcen auf die von den jeweiligen Geschlechtern bevorzugten Nutzungen gleich verteilt?
- ▶ Wie ist der Anteil Männer und Frauen bei den Beteiligten und Planenden verteilt?

# 4. Phase der Evaluierung, Erfolgskontrolle und Qualitätssicherung



- ▶ Sind die Belange beider Geschlechter in gleicher Weise berücksichtigt worden?
- ▶ Ist das Gleichstellungsziel durch die Planung erreicht worden? Welche Gründe standen der Nichterreicherung im Wege?

# Beispiel Bau einer Mehrzweckhalle

## 4. Evaluierung, Erfolgskontrolle und Qualitätssicherung



- ▶ Wurde das Ziel der Chancengleichheit für alle Geschlechter erreicht?  
(Gleichstellungsziel, Ressourcenverteilung, Nutzungsansprüche)
- ▶ Welche weiterführenden Schritte sind zu veranlassen?



# Bsp. GGO - Rechtsetzung

§ 2 GGO

(Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesregierung Deutschland)

'Gleichstellung von Frauen und Männern ist durchgängiges Leitprinzip und soll bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Verfahren der Bundesministerien gefördert werden'

Quelle: Arbeitshilfe zur Umsetzung des § 2 GGO



## Bsp. GGO - Rechtsetzung

### § 2 GGO

(Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesregierung Deutschland)

'Gleichstellung von Frauen und Männern ist durchgängiges Leitprinzip und soll bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Verfahren der Bundesministerien gefördert werden'

Quelle: Arbeitshilfe zur Umsetzung des § 2 GGO



## Bsp. GGO: Grundprinzipien

- ▶ Gender Mainstreaming gehört zur Facharbeit jedes Referates
- ▶ Gender Mainstreaming ist durch die federführende Stelle umzusetzen
- ▶ Gender Mainstreaming setzt bereits bei den Vorüberlegungen ein
- ▶ Es ist bei jedem Vorhaben anzuwenden



## Bsp. GGO: Grundprinzipien

- ▶ Gender Mainstreaming gehört zur Facharbeit jedes Referates
- ▶ Gender Mainstreaming ist durch die federführende Stelle umzusetzen
- ▶ Gender Mainstreaming setzt bereits bei den Vorüberlegungen ein
- ▶ Es ist bei jedem Vorhaben anzuwenden



## Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



## Relevanzprüfung

- ▶ Feststellen der Art der Maßnahme
- ▶ Differenzieren in *unmittelbare* und *mittelbar* betroffene sowie Art und Ausmaß der Betroffenheit
- ▶ Bei negativer Relevanzprüfung ist dies zu begründen



## Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



## Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs

- ▶ Beschreibung, Ziele und Begründen der Maßnahme (Statistiken), Instrumente, Beteiligungen, Alternativen
- ▶ Analyse der Gleichstellungswirkung (unmittelbar und mittelbar Betroffene, Folgenabschätzung, Akteure)
- ▶ Ergebnisse und Bewertung
- ▶ Niederschrift in *geschlechtsneutraler* Formulierung



## Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



## (Früh-)Beteiligung

- ▶ BMFSFJ ist einzubeziehen
- ▶ Beteiligte sind aufgefordert, Genderaspekte zu berücksichtigen
- ▶ Beteiligung von Verbände etc., die über Genderwissen verfügen



## Bsp. GGO: Ablauf

- ▶ Relevanzprüfung
- ▶ Vorbereitung und Erstellung des Referentenentwurfs
- ▶ Beteiligung von Ressorts, Ländern und Verbänden
- ▶ Erstellung der Beschlussvorlage



## Erstellen der Beschlussvorlage

- ▶ Im Anschreiben: Beteiligung des BMFSFJ sowie die Begründung für eine negative Relevanzprüfung
- ▶ Im Vorblatt: gleichstellungspolitische Ausgangssituation und Ziele
- ▶ Gesetzestext: sprachlich soll Bezug auf Männer und Frauen genommen werden und z.B. keine Rollen festgeschrieben werden



## Begründung

- ▶ Genau formuliert
- ▶ Zielcharakter von Gleichstellung und Zielgruppen begründen
- ▶ Sachverhalt und Erkenntnisquellen
- ▶ Folgen und Auswirkungen
- ▶ Überprüfung der gleichstellungspolitischen Wirkungen



Herzlichen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit !